

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 3 Erscheint jeden Sonntag. Gotha, 19. Januar 1919 3 Hefen kosten 50 Pf. die einseitige Zeitungs-
Abonnementspreis: 1.20 M. für das Vierteljahr. (Erscheint: Nr. 174.) Bei Wiederholungen Rabatt. Stellen-
Su beziehen durch alle Postanstalten. vermittlungs-Anzeigen für Mitglieder 10 Pf. 33. Jahrg.

Auf in den Wahlkampf

für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei!

Wähler und Wählerinnen zur Nationalversammlung!

Der Wahlkampf zur Nationalversammlung ist ent-
scheidend. Die Parteien sind aufmarschiert. Sie fordern
Vertrauen und Vertrauen von Euch. Seht Euch vor,
wem Ihr sie am 19. Januar schenkt.
Werkt zuvor einen Blick nach den bisherigen bürger-
lichen Parteien, die ohne Ausnahme die blutige Kriegs-
schuld unterstüzt haben, durch die Deutschlands Ruin
geschuldet worden ist. Ihr werdet keine dieser Parteien
vorfinden. Sie haben schleunigst ihr altes Firmen-
schild in die Ecke geworfen. Gleichzeitig haben die ver-
stümmelten Seelen unter ihnen sich zusammengeschlossen.
Ihr neuen Parteienamen treten sie jetzt in die Öffent-
lichkeit. Die alten sind zu stark beschleudert und mit
Schand bedeckt. Jetzt treten sich alle diese neuen
„Vollspartei“ oder „demokratische“ Partei.
Ihr wenn die Wähler und Wählerinnen dieser famosen
„Vollspartei“ von heute nicht die schlimmsten Volks-
feinde von gestern wären.
Wähler und Wählerinnen, seid auf der Hut! Seht
Ihr die Parteien, die jetzt um Eure Stimmen werben,
an.

so denkt daran, wie es im Gegensatz zu den christlich-
en Lehren zum Kriege gehet und den Massenmord ver-
herrlicht hat.
Und was habt Ihr zu halten von der Partei, die als
Deutsche Demokratische Partei
an Euch herantritt? Sie entspringt sich bei näherem An-
sehen als die alte Fortschrittspartei mit samt einem Teil
der Nationalliberalen, soweit diese nicht zur Deutsch-
nationalen Volkspartei abgeschwenkt sind. Diese schein-
demokratische Partei ist die Vertretung des kapitalisti-
schen Bürgerturns, das dem werttätigen Volk zwar
gewisse Rechte und Freiheiten ausstreckt, es aber ebenso
wie die vorgenannten Parteien im Joch der kapitalisti-
schen Lohnsklaverei niederhalten will. Diese Partei tritt
mit hochtrabenden Redensarten von Volksfreiheiten und
Vollrechten in der Presse und in den Versammlungen
auf und hat es besonders auf den Stimmensfang im
sogenannten neuen Mittelstand, dem Heer der Ange-
stellten und Beamten, abgesehen. Die Politik
des Betrügens zu Lande und zur See ist von Fort-
schrittlichen und Nationalliberalen genau so eifrig unter-
stützt worden, wie von den Wortführern der übrigen
bürgerlichen Parteien. Im Kriege gebürten sie zeit-
weilig zu den schlimmsten Kriegstreibern, und sie sind
in hohem Grade mitschuldig an dem vierjährigen Men-
schenschlachten, das die Ursache unseres heutigen Elends
ist.

enthaltung verwendet, aber vergeblich. Die Massen
werden wählen und sie werden entscheiden müssen zwi-
schen den Rechtssozialisten und der Unab-
hängigen Sozialdemokratischen Partei.
Die von Ebert und Scheidemann geführte
Partei der Rechtssozialisten
hat im Kriege unausgesetzt die imperialistische Politik
der Regierungen und der bürgerlichen Parteien unter-
stützt und damit zur Verlängerung des Krieges beige-
tragen. Hätte diese Partei vor vier Jahren, als die
Eroberungspolitik der Kriegspolitik ihren Stempel auf-
zudrücken begannen, energisch erklärt: „Wir hierher
nicht weiter! Wir bewilligen keinen Pfennig weiterer
Kriegskredite!“, so wäre es gar nicht möglich gewesen,
das deutsche Volk immer wieder zum „Durchhalten“
zu bewegen und es bis zum völligen Zusammenbruch
unter der eisernen Faust der Militärdiktatur niederzu-
halten. Noch im Sommer 1917 haben sich die Noske
und David in der Budgetkommission des Reichstages
damit gebrüht: „Uns ist es zu danken, wenn das Volk
bis hier alles geduldig ertragen hat.“ Wir haben alles
getan, die Revolution zu verhindern, und wir werden
alles tun, sie zu verhindern.“ Und der „Vorwärts“,
das Zentralorgan der Rechtssozialisten, hat noch vor
einem Jahre geschrieben, das deutsche Volk sei in seiner
Treuheit monarchisch gefasst. Da es keine
Republik wolle, dürfe die Sozialdemokratie sie ihm
nicht aufzwingen wollen! Selbst am Tage der Revo-
lution warnte das Blatt noch die Berliner Arbeiter
vor Aktionen auf der Straße! Als die Revolution
trotzdem ausbrach, da schwenkten die Führer der Rechts-
sozialisten plötzlich um und setzten sich schnell in die
Reichs- und Staatsämter hinein. Die Rechtssozialisten
suchen auch jetzt immer und immer wieder Anlehnung
an bürgerliche Elemente. Sie wollen sich auch jetzt
noch militärisch stützen auf die Generale und auf die
Armeen des alten Systems!
Wähler und Wählerinnen! Es ist deshalb un-
möglich, für Euch, diesen unsicheren Rantonisten Euer
Vertrauen und Eure Stimme zu geben.
Im Gegensatz zu den Rechtssozialisten hat unsere
Partei, die

Deutschnationale Volkspartei

Euch herantritt, so sagt Ihr: Bebe dich weg von
Ihr! Was kann für uns Gutes kommen von dir, die
nicht bist als das Sammelbecken der früheren
Nationalparteien, der Konservativen, Freikonservativen,
Nationalen und Landländer?
Fürwahr, die junkerlichen und schwerindustriellen Volks-
feinde und gewissenlosen Kriegstreiber, an deren Händen
das Blut von Millionen Dahingefallenen und Ver-
wundeten fließt, sie wollen die Leuten, denen ein auf-
rechter Wähler aus dem werttätigen Volk seine Stimme
schenkte. Ebensovienig dürft Ihr den Leuten
schenken, die als

Christlich-Demokratische Volkspartei

in Eurer Verzerrung einzuschleichen versuchen. Diese
Partei ist das alte Zentrum, ist die Partei
des politischen Kabbhandels unter christlichem Ordnamtel.
Ihr sucht Eure Stimmen zu ergattern unter dem
Schlagwort, daß durch die Kirchenpolitik der Sozial-
demokratie die Religion in Gefahr sei. Glaubt dieser
Behauptung nicht! Die Sozialdemokratie denkt nicht
an, die Religion anzutasten. Sie achtet alle religi-
ösen Bekenntnisse und gestattet allen religiösen Gemein-
schaften die ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes
auf ihre Art, ganz gleich, ob es sich um Katholiken
oder Protestanten, um Juden oder Türken oder um
Freireligiöse handelt.
Jeder möge nach seiner Fasson selig
werden. Niemand soll einem Staatsbürger eine
Religion aufzwingen dürfen, auch der Staat nicht.
Ehemal für religiöse Zwecke sollen die Religionsgemein-
schaften von ihren Mitgliedern erheben. In den Reli-
gionsunterricht soll niemand den Religionsgemeinschaften
aufzwingen dürfen. Es wird also niemand in seinen
religiösen Anschauungen und Gefühlen verletzt, sondern
der Staatsbürger bekommt dadurch erst die volle Frei-
heit in der Religionsübung.
Wähler und Wählerinnen! Das Zentrum hat gleich
den Konservativen bis vor Jahr und Tag die unheil-
volle Kriegspolitik unterstüzt. Und wenn es sich jetzt
bekehrt „Christlich-Demokratische Volkspartei“ nennt,

Unabhängige Sozialdemokratische Partei

auch im Kriege allen Verfolgungen zum Trotz die alte
sozialdemokratische Politik des Klassenkampfes fortgesetzt,
hat in schärfster Weise Front gemacht gegen die Kriegs-
politik und hat die Kriegskredite abgelehnt, hat alles ge-
tan, das deutsche Volk auszurüsten und für die Revo-
lution vorzubereiten. Ihr Werk vor allem ist es,
wenn Matrosen, Soldaten und Arbeiter in den No-
venbertagen endlich das Joch der Könige, Fürsten und
Generale zertrümmerten. Sie war die Wortführerin
und die Trägerin der Revolution!
Sie trat am 10. November in die Regierung ein,
um die Errungenschaften der Revolution zu sichern und
zu festigen. In diesem Sinne haben unsere Genossen
Dauke, Dittmann und Watz ihre Tätigkeit
im Rat der Volksbeauftragten ausgeübt. Sie haben
einen stillen, ununterbrochenen, zähen Kampf geführt
gegen den Einfluß des bürgerlichen und monarchischen
Geistes auf die innere und äußere Politik des Reichs.

Christlich-Demokratische Volkspartei

in Eurer Verzerrung einzuschleichen versuchen. Diese
Partei ist das alte Zentrum, ist die Partei
des politischen Kabbhandels unter christlichem Ordnamtel.
Ihr sucht Eure Stimmen zu ergattern unter dem
Schlagwort, daß durch die Kirchenpolitik der Sozial-
demokratie die Religion in Gefahr sei. Glaubt dieser
Behauptung nicht! Die Sozialdemokratie denkt nicht
an, die Religion anzutasten. Sie achtet alle religi-
ösen Bekenntnisse und gestattet allen religiösen Gemein-
schaften die ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes
auf ihre Art, ganz gleich, ob es sich um Katholiken
oder Protestanten, um Juden oder Türken oder um
Freireligiöse handelt.
Jeder möge nach seiner Fasson selig
werden. Niemand soll einem Staatsbürger eine
Religion aufzwingen dürfen, auch der Staat nicht.
Ehemal für religiöse Zwecke sollen die Religionsgemein-
schaften von ihren Mitgliedern erheben. In den Reli-
gionsunterricht soll niemand den Religionsgemeinschaften
aufzwingen dürfen. Es wird also niemand in seinen
religiösen Anschauungen und Gefühlen verletzt, sondern
der Staatsbürger bekommt dadurch erst die volle Frei-
heit in der Religionsübung.
Wähler und Wählerinnen! Das Zentrum hat gleich
den Konservativen bis vor Jahr und Tag die unheil-
volle Kriegspolitik unterstüzt. Und wenn es sich jetzt
bekehrt „Christlich-Demokratische Volkspartei“ nennt,

Christlich-Demokratische Volkspartei

in Eurer Verzerrung einzuschleichen versuchen. Diese
Partei ist das alte Zentrum, ist die Partei
des politischen Kabbhandels unter christlichem Ordnamtel.
Ihr sucht Eure Stimmen zu ergattern unter dem
Schlagwort, daß durch die Kirchenpolitik der Sozial-
demokratie die Religion in Gefahr sei. Glaubt dieser
Behauptung nicht! Die Sozialdemokratie denkt nicht
an, die Religion anzutasten. Sie achtet alle religi-
ösen Bekenntnisse und gestattet allen religiösen Gemein-
schaften die ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes
auf ihre Art, ganz gleich, ob es sich um Katholiken
oder Protestanten, um Juden oder Türken oder um
Freireligiöse handelt.
Jeder möge nach seiner Fasson selig
werden. Niemand soll einem Staatsbürger eine
Religion aufzwingen dürfen, auch der Staat nicht.
Ehemal für religiöse Zwecke sollen die Religionsgemein-
schaften von ihren Mitgliedern erheben. In den Reli-
gionsunterricht soll niemand den Religionsgemeinschaften
aufzwingen dürfen. Es wird also niemand in seinen
religiösen Anschauungen und Gefühlen verletzt, sondern
der Staatsbürger bekommt dadurch erst die volle Frei-
heit in der Religionsübung.
Wähler und Wählerinnen! Das Zentrum hat gleich
den Konservativen bis vor Jahr und Tag die unheil-
volle Kriegspolitik unterstüzt. Und wenn es sich jetzt
bekehrt „Christlich-Demokratische Volkspartei“ nennt,

Christlich-Demokratische Volkspartei

in Eurer Verzerrung einzuschleichen versuchen. Diese
Partei ist das alte Zentrum, ist die Partei
des politischen Kabbhandels unter christlichem Ordnamtel.
Ihr sucht Eure Stimmen zu ergattern unter dem
Schlagwort, daß durch die Kirchenpolitik der Sozial-
demokratie die Religion in Gefahr sei. Glaubt dieser
Behauptung nicht! Die Sozialdemokratie denkt nicht
an, die Religion anzutasten. Sie achtet alle religi-
ösen Bekenntnisse und gestattet allen religiösen Gemein-
schaften die ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes
auf ihre Art, ganz gleich, ob es sich um Katholiken
oder Protestanten, um Juden oder Türken oder um
Freireligiöse handelt.
Jeder möge nach seiner Fasson selig
werden. Niemand soll einem Staatsbürger eine
Religion aufzwingen dürfen, auch der Staat nicht.
Ehemal für religiöse Zwecke sollen die Religionsgemein-
schaften von ihren Mitgliedern erheben. In den Reli-
gionsunterricht soll niemand den Religionsgemeinschaften
aufzwingen dürfen. Es wird also niemand in seinen
religiösen Anschauungen und Gefühlen verletzt, sondern
der Staatsbürger bekommt dadurch erst die volle Frei-
heit in der Religionsübung.
Wähler und Wählerinnen! Das Zentrum hat gleich
den Konservativen bis vor Jahr und Tag die unheil-
volle Kriegspolitik unterstüzt. Und wenn es sich jetzt
bekehrt „Christlich-Demokratische Volkspartei“ nennt,

Als sich beinstellte, daß es trotzdem nicht möglich war, ... unter den Matrassen am Tage vor Weihnachten, lebten sie jede weitere Verantwortung ab und schieben aus der Regierung aus, die nimmermehr ganz von Rechtssozialisten gebildet wurde.

Wähler und Wählerinnen! Bei den Wahlen zur Nationalversammlung gilt es, den Vertretern der grundgesetzlichen, konsequenten Sozialismus, den Kandidaten unserer Partei zum Siege zu

Wählt die Kandidaten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei

Eine dreiste Zumutung. Kolleginnen!

Die jetzt unter dem Aushängeschild der Sozialdemokratischen Partei stehen, die die Wahl zum Reichstag am 19. Januar niederschlagen und sie, die vorher nur Hoheit und Spott über das gleiche Wahlrecht der Frauen hatten, zu wählen.

Wenn ihr diese freche Zumutung erfüllen würdet, würden diese Sozialdemokraten euch wieder gründlich auslachen.

Gebt ihnen die richtige Antwort!

Werbetätigkeit.

Es ist eine Lust, jetzt für unsern Verband tätig zu sein. Die Werbetätigkeit unserer Kollegen ist seit langer Zeit von keinem solchen Erfolge begleitet gewesen als dies zurzeit der Fall ist. Das hat seine Ursache in den aus dem Zeitgeist zu erklärenden Kollegen, aber auch durch die Gestaltung und Entwicklung unserer Arbeit, der unsern Kollegen die Notwendigkeit der Organisation vor Augen führt. Nicht zuletzt ist es auch die eifrige Werbetätigkeit unserer Kollegen und Kolleginnen, die ihr gut Teil dazu beitragen, den Verband stark und kräftig zu gestalten. Wenn nun auch unser Verband noch nicht mit Ziffern wie 50 oder 100 000 gründen kann, so ist es doch allenfalls, daß überall wo die Wollkugel von Mund zu Mund verbreitet wird, auch die Mitgliederzahl prächtig gestiegen und noch im Steigen begriffen ist.

Aber immer häufiger, immer umfassender muß die Agitation eintreten. Es ist deshalb sehr angebracht, jene Mitglieder auf ihre Pflichten hinzuweisen, wenn großes Opfer sie schon für ihre Organisation gebracht haben, wenn sie ihre Beiträge regelmäßig bezahlen. Wir haben uns doch der Organisation angeschlossen, um unsere Lebenslage durch günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, aber dies ist nur möglich, wenn sich alle in der Schußindustrie und dem Gewerbe tätigen sich dem Verbands angeschlossen, deshalb handelt jedes Mitglied doch nur im eigenen Interesse, wenn es jede Gelegenheit benutzt, um Inorganisierte dem Verbands zuzuführen. Es muß doch jedem einleuchten, daß, solange es noch eine größere Zahl Inorganisierte unserer Branche gibt, diese wie ein Stein in unseren Bestrebungen liegen und jede Verbesserung verhindern. Also wird es euch mit der Werbetätigkeit unser Parteimitglied sein, denn ebenfalls wie mindestens das Gros unserer Mitglieder nicht von selbst dem Verbands beigetreten ist, sondern erst durch schriftliche oder mündliche Agitation gewonnen wurde, so wird es auch mit denen, die unsere Verbands noch fernsehen, der Fall sein.

Wie Tausende neuer Streiter können dem Verbands zugeführt werden und auch die Zahl derer, die dem Verbands den Rücken kehren (namentlich sie meist dessen Unterhaltungs-Einrichtungen ausgenutzt haben) würde auf ein Minimum sinken, wenn nicht die verdamnte Teilnahmslosigkeit vieler Mitglieder wäre.

Um hier einmal Wandel zu schaffen, müssen die Mitglieder ihr Verhalten gründlicher studieren und nebenbei noch ein wenig politisch in der Arbeiterzeitung lesen, um in allen Fragen der Arbeiterbewegung orientiert zu sein. Dann ist es notwendig, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Wie die Versammlungen interessant gemacht werden, das hat werden wir uns noch äußern. Also, Kollegen, kommt zu den Versammlungen, wenn der Ruf an euch ergeht, ihr könnt euch gegenseitig helfen. Auch wird dadurch der Zustand an den Verwaltungsgeschäften gebessert, doch ein gedeihliches Zusammenarbeiten ist möglich. Wir sind es jetzt immer die Erfahrung gemacht, daß dort, wo eine Anzahl tüchtiger Kollegen in die Leben in die Arbeit leben, unser Verband zu te Fortschritte macht, dagegen wo die Inaktivität herrscht, selbstverständlich auch die Fortschritte viel zu wünschen übrig läßt oder gar nicht zu Stande kommt.

Um nun mit Erfolg zu agieren, müssen wir den am weitestgehenden ergebendsten Moment benutzen. Dies ist der Fall, wenn in einem Betriebe neue Leute eingestellt werden. In den ersten Tagen, wo die neuen Kollegen auf

verbessern. Sie allein bieten Euch die Gewähr dafür, daß in der Nationalversammlung eine Nachbesserung zustande kommt, in der die Errungenschaften der Revolution gesichert und verankert werden. Sie allein treten ein für eine

Isolierte Sozialisten der Betriebe und Industrien,

die dafür reif sind. Sie allein werden konsequent die soziale Umwälzung fortzuführen willens und imstande

die Hilfe ihrer Kollegen angewiesen sind, müssen die ersten Versuche unternommen werden, um dieselben dem Verbands zuzuführen.

Die diesbezüglichen Fragen dürfen nicht immer von verschiedenen Kollegen getan werden. Ferner müssen in Betriebs- oder öffentlichen Versammlungen kleine Pausen eintreten, um die Inorganisierten zum Beitritt in den Verband zu bewegen. Wo aber unsere Kollegen im Betrieb oder in den Versammlungen nicht den gewünschten Erfolg haben, müssen sie zu zweien die Betroffenen in ihren Wohnungen aufsuchen. Dort kann man sie in ihrer Jugend in aller Ruhe die Nachteile der kapitalistischen Produktion vor Augen führen, wie wir von Jugend an bis ins hohe Alter hinein fest schuften müssen und dabei nicht einmal sozial erreichen, um im Alter vor den schlimmsten Sorgen und Not geschützt zu sein. Ferner müssen wir ihnen vor Augen führen, daß unsere Unternehmer, Ärzte, Rechtsanwälte usw. alle organisiert sind um ihre Interessen zu vertreten. Das haben die Arbeiter noch viel dringender nötig.

Zum guten Streiten gehört auch eine gute Ausdrucksweise. In diesem Zweck ist es notwendig, daß sich solche Kollegen, die sich der Werbetätigkeit widmen, mit Broschüren und wertvollen Zeitungsartikeln versehen, den Kollegen vor Augen führen, daß auch unser Verband ihnen in Notfällen mit Unterstützung zur Seite steht, daß wir dafür schon ganz namhafte Summen ausgegeben haben.

Ferner müssen die Ausreden: „Es nützt ja doch nichts“ oder „Es hat für mich keinen Zweck“ treffend an Beispielen widerlegt werden. Wenn alle Kollegen in dieser Hinsicht am Aufbau unseres Verbandes mitarbeiten, werden auch die Früchte nicht ausbleiben.

Am Ende des Kriegschreckens.

Ausblicke für die heimgekehrten Kollegen.

L Die Revolution hat auch Tausende unserer Kollegen von den Schwere des organisierten Massenmords erlöst. Für die Zurückgekehrten, die wieder in ihren alten Arbeitsstätten eintreten konnten, besteht in erster Linie die Sorge, ob die Subventionen ihnen eine ausreichende wie auch dauernde Existenzmöglichkeit zu bieten in der Lage ist. Vor dem Krieg hatten sich die finanziellen und kommerziellen Grundlagen in der Schuhindustrie auf das Günstigste entwickelt. Diese Jahre zu den gut fundierten Industrien und machte fast durchweg glänzende Gewinne. So betrug z. B. nach Zeitungsberichten der Reingewinn für 1914 bei den Fränkischen Schuhfabriken in Nürnberg 517 000 Mk.; bei der Firma Herz, A.-G., Schuhfabrik in Erfurt 702 000 Mk., bei Conrad Tsch & Co. in Burg bei Magdeburg sogar 608 000 Mk.

Die Firma Wessels, A.-G. in Augsburg hat ebenfalls 1913 einen Reingewinn von rund 351 000 Mk. Die Fr. Engel, A.-G. in Erfurt einen solchen von 261 000 Mk. und Herz A.-G. in Frankfurt a. M. einen solchen von 114 000 Mk. verzeichnet. Eine ähnliche Rentabilität wiesen auch kleinere Betriebe auf. Eine Dividende von je 10 Prozent konnte schon vor dem Krieg (1913) durch die Firmen Herz, Conrad Tsch & Wessels verteilt werden. Die Firma Weiermann - Zurgundstede und Herz, Frankfurt a. M., konnte immerhin damals 5 Prozent zur Verteilung bringen, und bei den Fränkischen Schuhfabriken betrug die damalige Dividende 7 Prozent.

Der Krieg hat nun nicht etwa einen Rückschlag, sondern eine unerwartete Kräftigung der finanziellen Grundlagen der Schuhindustrie gebracht. Nach einer Zusammenfassung eines angesehenen Blattes, der „Frankf. Ztg.“ vom 1. März 1917 arbeiteten die Fränkischen Schuhfabriken Engel, Erfurt und Tsch. Burg a. M. mit je 6 Millionen Betriebskapital; Herz-Erfurt mit 4 1/2 Millionen, die Fränkischen Schuhfabriken mit 4 Millionen, ferner Wessels-Augsburg und Herz-Frankfurt a. M. mit je 2 Millionen. Weitere Schuhfabriken sind vorhanden, deren Betriebskapital eine Million Mark und darüber beträgt.

In der Kriegszeit hat nun eine wesentliche Erhöhung der Kapitalien vieler Betriebe vorgenommen werden können. So länger der Krieg dauerte, umso mehr ist der kapitalistische Produktionsdruck zum Durchbruch geraten. Nach Presseberichten von 1917 und 1918 hat die Firma Wessels ihr Aktienkapital von 2 auf 8 Millionen; die Firma Herz das gleiche von 4 1/2 auf 8 Millionen; die Fränkische Schuhfabrik das ihrige von 4 auf 8 Millionen und die Firma Tsch das ihrige von 4 auf 9 Millionen Mark erhöht. Eine kleine Fabrik, Weiermann, A.-G. in Burgundstede hat ihr Aktienkapital um 40 000 auf 540 000 Mk. erhöht. Die Firma Seemann in Schmied-

lein, die der Masse des weitläufigen Volkes die Früchte der Revolution zu bringen vermag. Es kämpfen rücksichtslos gegen die alte Kommandogewalt, den Drill und Paradedienst. Sie allein sind unerbittlichen Gegner des Militarismus. Sie genießen in der Welt das Vertrauen christliche Freunde zu sein!

Darum, Wähler und Wählerinnen! Wählt für Sozialismus und Menschheitsbefreiung!

furt hat die Schuhfabrik „Monachia“ in München übernommen und im Zusammenhang damit das Kapital um 1,4 auf 3 Millionen vergrößert.

Die Firma Sigle & Co. in Kornwestheim, die vor einigen Jahren eine neue Fabrik in Kornwestheim-Göppingen errichtet hatte, hat während des Krieges bedeutende Ausdehnung des Unternehmens durch eine Schuhfabrik in Beddingen (Hohenollern) vornehmen können; sie steigt nunmehr mit einem Niefen-Betriebsvermögen von 10 1/2 Millionen Mark vor.

Die Schuhfabrik Engel A.-G. in Erfurt hat die Werke in Lange in Reustadt a. O. in ihren Besitz übernommen und sich ebenfalls 1917 an der Übernahme der Schuhfabrik von Glaser, Stein & Co. in Göttingen in eine Aktiengesellschaft mit 12 Millionen Mark neben mehreren Wiener kapitalistischen Unternehmen beteiligt, indem sie ihr Guthaben in Österreich hierher wendete. Die gleiche Firma hat weiter nach Preußen gezogen. Die gleiche Firma hat weiter nach Preußen gezogen. Die gleiche Firma hat weiter nach Preußen gezogen.

Von einer gewaltigen Vermehrung der auch der schweizerische Niefenbetrieb von Ball Schönenwerd, der 1917/18 sein Grundkapital um 26 Millionen Franken gesteigert hat. Neben dieser gewaltigen Vermehrung der Vermögen der Betriebe auch der Ausdehnung der auch der schweizerische Niefenbetrieb von Ball Schönenwerd, der 1917/18 sein Grundkapital um 26 Millionen Franken gesteigert hat.

Die Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken A.-G. in Nürnberg verteilten nach Abschluß der Geschäftsjahre 1917: 18 Prozent, vorher (1916) 20 Prozent Dividende, nachdem für 1915 eine solche als 22 1/2 Prozent ausgeteilt worden war! Der Bruttogewinn für 1916 erreichte eine Höhe von über vier Millionen siebenhunderttausend Mark (4 731 555,97 Mk.), die Aufkosten machten 1 502 676,20 Mk. aus, so daß Reingewinn, den die Firma damals erzielte, nicht weniger als 2 228 879 Mark betragen hat (rund 2 1/2 Millionen) von 900 000 Mark als Dividende zur Verteilung kam.

Die Firma Eduard Engel A.-G. in Erfurt brachte es 1916/17 auf 1 947 629 Mark Bruttogewinn, von als 12prozentige Dividende 720 000 Mark zur Verteilung kamen; im Jahre zuvor hatte der Reingewinn 1 208 858 Mark betragen.

Die Firma Sigle & Co. A.-G. in Kornwestheim erzielte im ersten Geschäftsjahre als Aktiengesellschaft 1916 einen Reingewinn von 1 483 440 Mark, aus dem die Aktionäre eine Dividende von 7 Prozent bekommen. 1917 wurde ebenfalls eine Dividende von 7 Prozent verteilt. Der Reingewinn betrug 1 873 701 Mark, trotzdem Verteilung von jeder zurückgegangen war und die Firma sich erst gegen Ende 1917 in größerem Umfang mit der Produktion von Schuhen befaßte konnte.

Die Aktiengesellschaft von Herz in Erfurt erzielte 1916 einen Reingewinn von 929 320,81 Mk. konnte ihren Aktionären eine Dividende von 15 Prozent im Gesamtbetrag von 676 000 Mark ausbezahlen! 1917 wurde bei dieser Firma ein Reingewinn von 851 000 Mark gemeldet.

Die August Wessels Schuhfabrik A.-G. Augsburg erzielte im Jahre 1916/17 einen Gewinn von 934 755 Mark (im Vorjahre 822 755 Mark), aus dem 18prozentige Dividende 380 000 Mark zur Verteilung kamen. Die Dividende hatte auch 1916 und 1915 18 Prozent betragen!

Die Tsch & Co. A.-G. Schuhfabrik in Burg a. M. hat 1916/17 einen Reingewinn von 1 021 945 Mk. gemacht, wovon sogar 900 000 Mark als 15 Prozent Dividende zur Verteilung kommen konnten. Der Gesamtgewinn betrug 3 986 370 Mark betragen, wovon allein 300 440 Mk. als Abschreibungen verwendet wurden. Im Jahre vorher hatte die gleiche Firma sogar 20 Prozent Dividende ausbezahlt, die 1 683 000 Mark Reingewinn!

Die Beispiele zeigen, daß Millionengewinne und hohe Dividenden auch 1917 noch, als die Schuhindustrie wegen der Lebensmittelknappheit unter Beschränkungen stand, sich behaupteten!

Mit der Aufzählung der Großbetriebe ist nicht gefaßt, daß nicht auch die kleineren Schuhfabriken ihren Schritt gemacht haben. Im Gegenteil, einzelne außerordentliche Profite erzielt.

Die Firma Herz, A.-G. in Frankfurt a. M. brachte für 1916/17 861 002 Mk. (im Vorjahre 673 400 Mk.)

